

Der Weltmarkt für Agrarrohstoffe im Wirtschaftsjahr 2019/20

Jakob Dehoust, Ernst Albrecht, Jobst Frank, Annabelle Elvers und Oliver Balkhausen
ADM EMEA Corporate Services GmbH, Hamburg

1 Allgemeine Lage

Das Wirtschaftsjahr 2019/20 wird insbesondere durch ein sehr nasses Frühjahr im Mittleren Westen der USA, die Afrikanische Schweinepest sowie den politischen Handelskonflikt zwischen den USA und China geprägt.

Sowohl die Mais- als auch die Sojabohnenaussaat ist in den USA aufgrund der Nässe extrem verzögert gewesen, und es konnte letztendlich nicht die von den Landwirten ursprünglich angestrebte Fläche bestellt werden. Es zeichneten sich aufgrund der verkürzten Vegetationsperiode bereits früh unterdurchschnittliche Erträge ab, und die Ernten fielen deutlich kleiner als in den Vorjahren aus. In den USA haben die Preise auf das reduzierte Angebot reagiert und sind trotz schwacher Mais- und Sojabohnenexporte innerhalb des vergangenen Jahres leicht angestiegen. Der Maiskontrakt (Frontmonat) an der Chicago Mercantile Exchange (CME) ist von 3,81 US\$/bushel im Januar 2019 auf zuletzt etwa 3,88 US\$/bushel nur unwesentlich angestiegen und der Sojabohnenkontrakt von 9,13 US\$/bushel auf 9,43 US\$/bushel im selben Zeitraum. Der entsprechende Weizenkontrakt ist innerhalb eines Jahres um 8 % von 5,19 auf 5,63 US\$/bushel und somit deutlicher angestiegen.

In der EU ist die Weizennotierung an der Matif im Vergleich zum Vorjahresmonat hingegen um etwa 7 % auf 191 €/t gesunken. Der Wechselkurs hat den Verfall des Weizenpreises im Euroraum eher noch abgeschwächt. Der Preisverfall ist wohl eher auf eine überdurchschnittliche EU Weizenernte zurückzuführen. Im Gegensatz dazu hat die kleinste Rapsernte seit 2006 in der EU dazu geführt, dass der Rapsmarkt eine beachtliche Eigendynamik entwickelt hat. Der entsprechende Rapskontrakt ist von 371 €/t um etwa 14 % auf zuletzt 421 €/t angestiegen.

Die Nachfrage nach Getreide und anderen Futtermitteln, insbesondere Sojaschrot, wird teilweise stark vom Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) beeinträchtigt. Mit Abstand am meisten betroffen sind die Schweinehalter in China. Die dortigen Schweinebestände sind nach Schätzung chinesischer Behörden binnen eines Jahres von 428 auf 231 Mio. Tiere und somit um 46 % reduziert worden.

Im Rahmen des eingangs genannten Handelskonfliktes hat China bis zur Jahreswende Einkäufe in den USA minimiert und ist auf andere Ursprünge ausgewichen.

Im Folgenden werden zunächst in Kapitel 2 die Dynamiken der Getreidemärkte und anschließend die der Ölsaaten, Öle und Ölschrote in Kapitel 3 beschrieben.

2 Getreideproduktion und -verbrauch

Die globale Getreideproduktion wird von dem amerikanischen Landwirtschaftsministerium (*USDA*) im Wirtschaftsjahr 2019/20 (Juli/Juni) auf 2,66 Mrd. t geschätzt und fällt somit im Vergleich zur Vorjahresernte um 37 Mio. t größer aus. Die Nachfrage wird voraussichtlich trotzdem das Angebot zum zweiten Mal hintereinander übersteigen und um 27 Mio. t auf 2,67 Mrd. t ansteigen. Daraus ergibt sich erneut ein leichter Abbau der Lagerbestände um 7 (Vorjahr: -17) Mio. t.

Die höhere Getreideproduktion ist vor allem auf einen Anstieg der **Weizenernte** (einschließlich Durum) auf 764 (731) Mio. t zurückzuführen. Insbesondere in Europa konnten im Vergleich zum Vorjahr deutlich bessere Ernteergebnisse erzielt werden. Aufgrund guter Aussaatbedingungen konnte in der EU die Anbaufläche deutlich ausgedehnt werden. Auch im Frühjahr waren kaum nennenswerte Wetterprobleme festzustellen. Kühles Wetter im Mai dürfte besonders positiv für die Ertragsbildung gewesen sein. Gemäß Europäischer Kommission belief sich die Weizenernte in der EU auf 148,3 (129,5) Mio. t, einschließlich 7,9 (8,8) Mio. t Durum. Es wurden 39,5 (34,0) Mio. t Weichweizen in Frankreich produziert sowie 23,0 (20,1) Mio. t in Deutschland und 16,3 (13,6) Mio. t im Vereinigten Königreich. Auch die geernteten Qualitäten sind vornehmlich gut gewesen. Vor allem in Frankreich ist ein relativ großer Anteil an Mahlweizen hervorzuheben.

In seiner jüngsten Ernteschätzung hat die russische Statistikbehörde (*ROSSTAT*) zwar bestätigt, dass die geerntete Weizenfläche um 1 Mio. ha auf 27,5

(26,5) Mio. ha ausgedehnt worden ist. Allerdings blieben die Erträge hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück. Bis Ende Mai wurden die Winterweizenbestände in den Hauptanbaugebieten Russlands zunächst von ergiebigen Niederschlägen begünstigt. Allerdings stiegen die Temperaturen im Juni in Südrussland stark an und Regen blieb weitestgehend aus. Inklusive Sommerweizen wurde in Russland letztendlich erneut nur ein Gesamtertrag von 2,7 t/ha erzielt und somit der Rekordertrag von 3,1 t/ha aus dem Jahre 2017 deutlich verfehlt. Die gesamte Weizenproduktion wird von ROSSTAT auf 74,3 (72,1) Mio. t geschätzt.

In der Ukraine sind die Anbaubedingungen ähnlich wie im Süden Russlands gewesen. Allerdings hat es im Juni in vielen Anbauregionen noch etwas mehr geregnet, sodass sehr gute Erträge geerntet wurden. Das USDA schätzt diese auf 4,1 (3,7) t/ha, während auch für die Ukraine mit einer sehr große Weizenfläche von 7,1 (6,7) Mio. ha kalkuliert wird. Es ergibt sich eine beachtliche Produktion von 29,0 (25,1) Mio. t. Kasachstan ist das einzige Land in Europa und der Schwarzmeerregion, wo eine kleinere Weizenernte im Vergleich zum Vorjahr eingefahren wurde. Starke Trockenheit hat dazu geführt, dass lediglich 11,5 (13,9) Mio. t geerntet werden konnten, was der niedrigsten Produktion seit 2012/13 entspricht.

In den USA ist die abgeerntete Weizenfläche 2019 sogar noch etwas kleiner als die historisch sehr niedrige Fläche des Jahres 2017 gewesen. Die gesamte Fläche wird auf 15,0 (16,0) Mio. ha geschätzt. Aufgrund des historisch zweithöchsten Ertrages von 3,5 (3,2) t/ha konnte trotzdem noch eine Ernte von 52,3 (51,3) Mio. t eingefahren werden. Der Flächenrückgang hat dabei im Sommerweizenanbau in North

Dakota und Montana stattgefunden. Dort wurde die Fläche für den sehr proteinreichen Weizen auf 4,5 (5,1) Mio. ha reduziert. Ausreichend Bodenfeuchte hat jedoch einen ähnlich guten Ertrag wie im Vorjahr in einer Höhe von 3,2 (3,2) t/ha ermöglicht. Beim Winterweizen, der vor allem in Colorado, Kansas und Oklahoma angebaut wird, ist der Ertrag beachtlich auf 3,6 (3,3) t/ha angestiegen und auch die Anbaufläche ist nur unwesentlich auf 10,1 (10,2) Mio. ha zurückgegangen. Die kanadische Weizenernte ist ähnlich gut wie im Vorjahr ausgefallen. Auf einer etwas kleineren Fläche von 9,7 (9,9) Mio. ha konnte eine leicht größere Erntemenge von 32,4 (32,2) Mio. t eingefahren werden. Aufgrund einer verregneten und stark verzögerten Ernte fällt die Qualität dieses Jahr in Kanada sehr schlecht aus. Besonders betroffen von kanadischen Qualitätseinbußen ist der Weltmarkt für Hartweizen. Das liegt daran, dass der Anbau von Hartweizen im größten Exportland gemäß *Statistics Canada* auf lediglich 1,9 (2,5) Mio. ha geerntete Fläche reduziert wurde.

In der südlichen Hemisphäre wurde die Weizenernte erst Anfang Januar 2020 abgeschlossen. In Australien haben große Weizenanbaugebiete im Osten des Landes zum zweiten Mal hintereinander unter sehr starker Dürre gelitten. Aufgrund der aufgebrauchten Wasservorräte im Boden ist der Ertrag von 1,5 (1,7) t/ha noch schlechter als im Vorjahr ausgefallen. Die Produktion wird vom USDA auf 15,6 (17,3) Mio. t geschätzt. In den zehn vorausgegangenen Jahren betragen die jährlichen Erntemengen zwischen 20,9 und 31,8 Mio. t. In Argentinien haben die Landwirte die Weizenfläche abermals auf 6,4 (6,1) Mio. ha ausgedehnt. Diese Entwicklung wurde durch die Exportpolitik des im Dezember 2019 abgewählten ehemaligen argentinischen Präsidenten Mauricio Macri

Tabelle 1. Welt-Getreide-Versorgungsbilanz in Mio. t

	2008/ 2009	2009/ 2010	2010/ 2011	2011/ 2012	2012/ 2013	2013/ 2014	2014/ 2015	2015/ 2016	2016/ 2017	2017/ 2018	2018/ 2019	2019/ 2020
Anfangsbestände	368	447	483	453	467	478	576	674	736	798	817	800
Produktion	2.252	2.253	2.214	2.344	2.296	2.512	2.559	2.519	2.666	2.619	2.626	2.663
Importe	276	278	282	315	312	355	371	389	393	415	406	424
Gesamtangebot	2.896	2.978	2.978	3.112	3.075	3.344	3.507	3.581	3.796	3.832	3.849	3.886
Exporte	285	291	285	344	301	374	394	377	430	415	430	428
Verbrauch	2.106	2.163	2.204	2.240	2.301	2.296	2.394	2.439	2.468	2.567	2.600	2.619
darunter Futtermittel	769	785	796	787	826	817	867	893	920	971	981	987
Endbestände	447	483	453	467	478	576	674	736	798	817	800	793
Verhältnis Endbestände zum Verbrauch	21,2%	22,3%	20,6%	20,9%	20,8%	25,1%	28,1%	30,2%	32,3%	31,8%	30,8%	30,3%

Quelle: USDA

begünstigt. Dieser hatte zu Beginn seiner Amtszeit im Dezember 2015 die Exportsteuern von ursprünglich 23 % auf Getreide abgeschafft. Seitdem ist die Weizenfläche um 61% ausgedehnt worden. Starke Trockenheit in den südöstlichen Anbaugebieten hat zwar zu Produktionsausfällen geführt. Trotzdem konnte noch ein nationaler Ertrag von 3,0 (3,2) t/ha und somit eine Ernte von 19,0 (19,5) Mio. t erzielt werden.

Es ist davon auszugehen, dass in der südlichen Hemisphäre Argentinien das im Vergleich zum Vorjahr noch stärker begrenzte Exportpotential Australiens maximal ausgleichen kann. Das USDA schätzt die Exporte aktuell für Australien auf 8,2 (9,0) und für Argentinien auf 13,0 (12,2) Mio. t. Aufgrund der bereits beschriebenen Erntesituation und weitestgehend geleerter Läger zu Beginn des Wirtschaftsjahres wird Russland voraussichtlich nur 34,0 (35,8) Mio. t Weizen exportieren. Auch die Exporte Kasachstans dürften im Vergleich zum Vorjahr deutlich geringer ausfallen. Somit verwundert es nicht, dass die Ukraine bereits etwas mehr als 15 Mio. t seit Beginn des Wirtschaftsjahres im Juli verschifft hat und somit mehr als 75% ihres auf 20,5 (16,0) Mio. t geschätzten Exportpotentials. Vor allem dürfte dieses Jahr allerdings die EU von einer weltweit steigenden Nachfrage profitieren. Die Ausfuhren (inklusive Mehl) werden vom USDA auf 31,0 (23,3) Mio. t geschätzt. Davon sind gemäß Europäischer Kommission bereits 16,0 (9,4) Mio. t bis zum 19. Januar 2020 exportiert worden. Auch für Weizen aus den USA wird eine etwas größere Nachfrage in einer Höhe von 26,5 (25,5) Mio. t gesehen, wobei die Ausfuhren Kanadas auf 24,0 (24,4) Mio. t und somit in etwa konstant eingeschätzt werden.

Das USDA schätzt, dass die Importnachfrage in den typischen Destinationen für Weizen im Vergleich zum Vorjahr wächst. In der für die EU besonders interessanten Region Nordafrika liegt es vor allem an der schlechten lokalen Ernte in Marokko, dass die Importe vom USDA auf 27,4 (26,9) Mio. t geschätzt werden. In Subsahara-Afrika dürfte die Nachfrage aufgrund des starken Bevölkerungswachstums weiter steigen. Ein Großteil der geschätzten 25,39 (22,3) Mio. t sind Mahlweizen. Auch die Türkei hat einen gesteigerten Importbedarf für 7,8 (6,4) Mio. t Mahlweizen, um mehr Mehl in Länder des Nahen Ostens exportieren zu können. Darüber hinaus war zu Beginn des Wirtschaftsjahres zu beobachten, dass Futterweizen in vielen Regionen der Welt, wie beispielsweise Südostasien, günstiger gewesen ist als Mais und diesen im Futter teilweise substituiert hat. Dieses Preisverhältnis

hat sich allerdings wieder zu Gunsten von Mais verändert. Die Weizenimporte Südostasiens werden auf 27,7 (27,2) Mio. t geschätzt. Die extreme Wetterlage im Osten Australiens führt dazu, dass australische Tierhalter schätzungsweise 550.000 t Futterweizen aus Kanada importieren. Normalerweise tritt Australien lediglich als Exportland am Weltmarkt in Erscheinung. Der Importbedarf Chinas scheint zunächst zwar konstant zu sein. Allerdings sind chinesische Importeure in den vergangenen Monaten vermehrt auf andere Ursprünge als die USA ausgewichen. Von August bis Dezember hat die EU 860.000 t Weizen nach China verschifft, was mehr als der doppelten Handelsmenge des gesamten vergangenen Jahrzehnts entspricht. Von übergeordneter Bedeutung wird es sein, ob China dieses Jahr zusätzliche Mengen an Qualitätsweizen in den USA kaufen wird, um seinen schriftlich erklärten Handelsverpflichtungen gegenüber den USA nachzukommen. Die Importquote, die in den vergangenen Jahren in der Regel nur zu ca. einem Drittel ausgenutzt wurde, beläuft sich auf insgesamt 9,6 Mio. t pro Kalenderjahr, wovon 90% für staatsnahe Unternehmen vorhergesehen sind.

Weltweit wird für den Weizenverbrauch ein Anstieg auf 754,4 (736,4) Mio. t geschätzt. Für die Endbestände wird ein Anstieg auf 288,1 (278,1) Mio. t prognostiziert. Dies entspräche einem Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch von 38,2 (37,8) %, was auf eine sehr auskömmliche Versorgungslage hindeutet. In diesem Zusammenhang sollte jedoch berücksichtigt werden, dass einerseits 51 % der Bestände gemäß USDA in China gelagert werden. Andererseits findet der oben beschriebene Aufbau der Lagerbestände hauptsächlich in China (+7,7 Mio. t) und Indien (+3,7 Mio. t) statt. Somit stellt sich die Versorgungslage im Rest der Welt ohne China deutlich knapper dar, als dies beim ersten Blick auf das globale Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch der Fall zu sein scheint. In den Hauptexportländern wird ein leichter Rückgang der Lagerbestände von 32,0 auf 31,6 Mio. t vorhergesagt.

Im Gegensatz zum Weizen wird die Welterzeugung von **Mais** in 2019/20 vom USDA kleiner als im Vorjahr eingeschätzt. Es wird von einem Rückgang um 11,7 Mio. t auf 1,11 (1,12) Mrd. t ausgegangen. Die Verluste sind vor allem auf relativ niedrige Erträge in den USA zurückzuführen.

In den USA wurde die Fläche letztendlich zwar leicht auf 33,0 (32,9) Mio. ha ausgedehnt. Allerdings wurde ein Drittel der Fläche aufgrund der Nässe erst im Juni ausgesät, wohingegen die Aussaat normaler-

weise im Mai weitestgehend abgeschlossen wird. Die Bodenfeuchte ist hervorragend gewesen und auch die mäßigen Temperaturen dürften während der verspäteten Bestäubungsphase im August keinen Schaden angerichtet haben. Es ist wohl auf die verkürzte Vegetationsphase zurückzuführen, dass das USDA den Ertrag nur auf 10,6 (11,1) t/ha und somit den niedrigsten Wert seit 2013 schätzt. Die Produktion wird auf 347,8 (364,3) Mio. t geschätzt. Aufgrund herausragender Maisernten im Jahr 2019 in Südamerika sind die Exportaussichten für die USA eher als verhalten anzusehen. Das USDA schätzt die Ausfuhren auf 45,1 (52,5) Mio. t, die kleinste Menge seit der Missernte im Wirtschaftsjahr 2012/13. Der heimische Verbrauch wird auf 312,3 (310,5) Mio. t geschätzt. Es wird ein Anstieg in der Verfütterung auf 140,3 (138,0) Mio. t erwartet. Die Verarbeitung von Mais zu Ethanol wird aufgrund unveränderter Mandate konstant gesehen. Das Mandat für die Beimischungsmenge für Ethanol in den USA wurde von der US-Umweltbehörde (EPA) erneut auf 15,0 (15,0) Mrd. Gallonen im Jahr 2019 festgelegt. Auch für das Jahr 2020 wurde ein Mandat von 15,0 Mrd. Gallonen festgesetzt. In den USA würden somit die Lagerbestände zum Ende des Wirtschaftsjahres auf 48,1 (56,4) Mio. t sinken.

In der EU ist die Fläche auf 8,7 (8,3) Mio. ha erweitert worden. Der Ertrag von 7,5 (7,8) t/ha lag unter dem sehr guten Vorjahresergebnis, was vor allem auf Frankreich zurückzuführen ist. Somit konnte eine Maisernte von 65,0 (64,2) Mio. t eingefahren werden. Im Wirtschaftsjahr 2018/19 ist der Futtermittelverbrauch von 68,0 (57,0) Mio. t aufgrund der sehr schlechten heimischen Getreideernte im Nordwesten der EU extrem groß gewesen. Dieses Jahr ist es vor allem auf die schwache spanische Weizen- und Gerstenernte zurückzuführen, dass mit 62,0 (68,0) Mio. t erneut relativ viel Mais für die Verfütterung in der EU ge-

braucht wird. Die Importe werden dementsprechend auf 21,0 (25,2) Mio. t geschätzt, wohingegen im Durchschnitt der Jahre 2013 – 2018 14,5 Mio. t importiert worden sind. Vom 1. September 2019 bis zum 19. Januar 2020 wurden gemäß der Handelsstatistik der Europäischen Kommission bereits 7,2 (9,4) Mio. t dieser Einfuhren getätigt. Hauptursprünge sind die Ukraine, gefolgt von Brasilien und Serbien. Importe aus den USA werden dieses Jahr nicht getätigt, da die Europäische Kommission bereits am 22. Juni 2018 als Vergeltungsmaßnahme für Stahl- und Aluminiumzölle der USA einen Zoll von 25 % auf Mais mit Ursprung USA verhängt hat. Die Ukraine kann allerdings wie im Vorjahr aufgrund einer herausragenden Ernte von 35,5 (35,8) Mio. t ohne Probleme Exportanteile der USA übernehmen. Die Exporte der Ukraine werden vom USDA derzeit auf 30,5 (30,3) Mio. t geschätzt.

Die Höhe der Produktion in Argentinien und Brasilien ist für das laufende Wirtschaftsjahr noch mit relativ großer Unsicherheit behaftet, da in Brasilien die Aussaat der für den Export relevanten zweiten Maisaussaats nach der Sojabohne gerade erst zu 8 % ausgeführt wurde. Aufgrund attraktiver Deckungsbeiträge geht das USDA zurzeit von einem Anstieg der Gesamtfläche in Brasilien auf 18,1 (17,5) Mio. ha aus und schätzt die Produktion wie im Vorjahr auf 101 (101) Mio. t. Für Argentinien prognostiziert das USDA die Produktion auf 50,0 (51,0) Mio. t auf einer unveränderten Fläche von 6,1 (6,1) Mio. ha.

Mit Spannung beobachtet der Markt, welche Importpolitik China verfolgt. Es gibt für Mais eine Importquote von 7,2 Mio. t pro Kalenderjahr. Davon entfallen 40 % auf private Unternehmen. Dieser Teil des Importkontingents wird in der Regel aufgrund von Arbitrage-Möglichkeiten auch beansprucht. In den vergangenen Jahren ist zumeist die Ukraine der günstigste Ursprung gewesen. Die anderen 60 % der Quo-

Tabelle 2. EU-Getreidebilanz in Mio. t

	Weizen		Gerste		Mais		Roggen		Andere		Gesamtgetreide	
	18/19	19/20	18/19	19/20	18/19	19/20	18/19	19/20	18/19	19/20	18/19	19/20
Produktion	136,9	154,0	55,9	62,8	64,2	65,0	6,2	8,0	23,6	25,3	286,7	315,0
Anfangsbestände	13,9	10,0	4,6	4,2	9,8	7,6	0,7	0,5	2,4	2,1	31,4	24,4
Importe	5,8	5,3	0,1	0,6	25,2	21,0	0,3	0,1	2,9	2,3	34,3	29,3
Gesamtangebot	156,5	169,3	60,7	67,5	99,3	93,6	7,2	8,5	28,8	29,8	352,4	368,7
Gesamtverbrauch	123,2	127,5	51,6	55,3	88,0	82,5	6,5	7,4	23,6	24,4	292,9	297,1
davon Futter	52,0	56,0	36,5	40,0	68,0	62,0	3,0	3,9	22,9	23,7	182,4	185,6
-"- andere	71,2	71,5	15,1	15,3	20,0	20,5	3,5	3,5	0,7	0,7	110,5	111,5
bleiben für												
Exporte/Endbestände	33,3	41,8	9,1	12,2	11,3	11,1	0,7	1,1	2,1	2,1	56,4	68,3
davon Exporte	23,3	31,0	4,9	6,5	3,6	2,4	0,2	0,2	0,4	0,4	32,5	40,5
davon Endbestände	10,0	10,8	4,2	5,7	7,6	8,7	0,5	0,9	1,7	1,6	24,0	27,8

Quelle: USDA

tenmenge sind für Staatsunternehmen vorgesehen und wurden in den letzten Jahren kaum ausgenutzt. Am 15. Januar 2020 haben die Regierungen der USA und Chinas ein Handelsabkommen abgeschlossen. China verpflichtet sich darin, innerhalb der nächsten zwei Jahre Waren und Dienstleistungen in einem Wert aus den USA zu importieren, der den des Jahres 2017 um mindestens 200 Mrd. US\$ übersteigt. Davon könnten insgesamt 80 Mrd. US\$ auf Agrarhandel entfallen. Vor diesem Hintergrund erscheint es denkbar, dass China 2020 7,2 Mio. t Mais importieren wird. Das USDA ist diesbezüglich zuversichtlich und schätzt die Maisimporte von China bereits im Wirtschaftsjahr 2019/20 auf 7,0 Mio. t. Bei weiterhin ansteigendem Verbrauch von 279,0 (274,0) Mio. t ergäbe sich in China trotzdem ein Rückgang der Lagerbestände auf 199,1 (210,3) Mio. t.

Weltweit wird der Verbrauch auf 1,13 (1,14) Mrd. t geschätzt. Die globalen Lagerbestände zum Ende des Wirtschaftsjahres dürften sich somit auf 297,8 (320,4) Mio. t verringern. Dies entspräche einem Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch von 26,3 (28,0) %. Genauso wie bei Weizen gilt es auch für Mais zu berücksichtigen, dass sich ein Großteil der Lagerbestände – zwei Drittel – in China befinden und somit nicht direkt marktrelevant sind.

Eine besonders dynamische Entwicklung ist im Markt für **Gerste** zu beobachten. Im Januar 2019 ist Gerste aufgrund einer sehr knappen Versorgungssituation zu höheren Preisen als Weizen gehandelt worden. Das hat dazu geführt, dass die Gerstenfläche weltweit um 7 % auf 51,6 (48,1) Mio. ha und somit die größte Fläche seit 10 Jahren ausgedehnt worden ist. Auf-

grund von Spitzenerträgen wird die Produktion auf 156,1 (138,7) Mio. t geschätzt. Mittlerweile wird Futtergerste mit Preisabschlägen von 20 Euro pro Tonne zu Futterweizen gehandelt. Weltweit wird der Verbrauch aufgrund der relativen Vorzüglichkeit als Futtermittel auf 152,8 (140,3) Mio. t geschätzt, woraus sich Endbestände von 21,0 (17,8) Mio. t ergäben. Dies entspräche einer leichten Erholung des im Vorjahr sehr knappen Verhältnisses der Endbestände zum Verbrauch auf 13,7 (12,7) %.

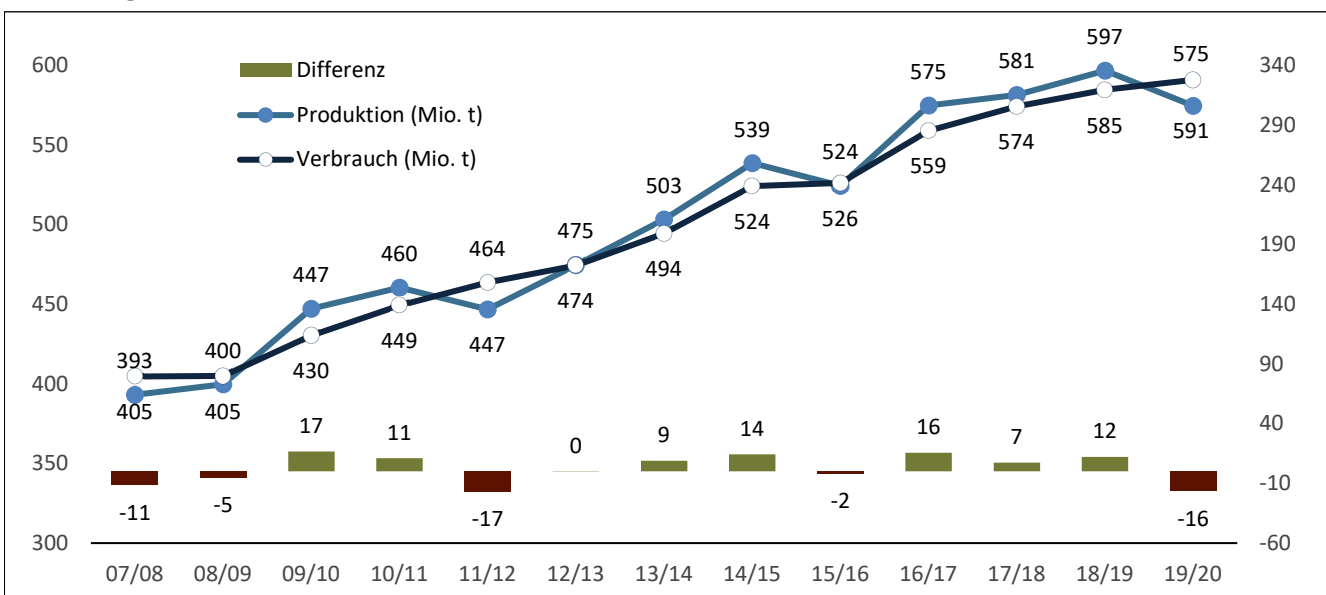
3 Weltmarkt für Ölsaaten, pflanzliche Öle und Ölschrote

3.1 Ölsaaten

Die Welterzeugung der sieben wichtigsten Ölsaaten (Soja, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Palmkerne und Kopra) soll nach Ansicht des USDA im Wirtschaftsjahr 2019/20 bei ca. 574,6 Mio. t und damit 22 Mio. t unter dem Vorjahresniveau von 596,6 Mio. t liegen (siehe Abbildung 1). Ein Grund für die niedrigere Produktionsmenge ist der Rückgang der Anbaufläche um rund 4,2 Mio. ha im Vergleich zum Vorjahr auf nur noch 278,3 Mio. ha. Darüber hinaus konnte auch das hohe Ertragsniveau nicht gehalten werden und liegt im laufenden Wirtschaftsjahr ca. 2 % unter dem Vorjahreswert.

Der gesamte Verbrauch von Ölsaaten soll hingegen auf das Rekordniveau von 590,8 (584,6) Mio. t steigen, wovon die Verarbeitung in den Ölmühlen 496,7 (489,1) Mio. t ausmacht. Damit setzt sich das

Abbildung 1. Welt-Ölsaatenbilanz in Mio. t



Quelle: USDA

Wachstum des Verbrauchs seit nunmehr über 30 Jahren fort. Allerdings liegt die Wachstumsrate in diesem Wirtschaftsjahr, wie auch schon im vergangenen Jahr, mit nur noch 1,0 (1,8) % deutlich unter dem zehnjährigen Mittel von 3,5 %. Die globalen Endbestände sollen laut USDA von dem letztjährigen Rekordniveau auf 112,3 (128,5) Mio. t fallen. Obwohl dies dem stärksten absoluten Bestandsabbau der letzten 7 Jahre entspräche, würde das Verhältnis der Bestände zum Verbrauch mit 19,0 (22,0) % weiterhin über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre liegen.

Die weltweite Produktion von **Sojabohnen** im Wirtschaftsjahr 2019/20 schätzt das USDA auf 337,7 (358,3) Mio. t. Zurückzuführen ist das deutliche Minus nahezu vollständig auf den Rückgang der Sojabohnenfläche und die unterdurchschnittlichen Erträge in den USA. Sojabohnen wurden dort auf nur noch 30,4 (35,4) Mio. ha geerntet und die Produktion ist auf 96,8 (120,5) Mio. t gefallen. Der Flächenrückgang geht dabei auf zwei Gründe zurück: Zum einen hat der Handelskonflikt zwischen den USA und China und dem daraus resultierenden Druck auf die US-Sojabohnenpreise im vergangenen Frühjahr offensichtlich viele US-Landwirte zu einer Einschränkung des Sojabohnenanbaus bewogen (siehe unten). Zum anderen ist der Rückgang eine Folge des extrem nassen Frühjahres, welches zu einer stark verzögerten und eingeschränkten Sojabohnenaussaat und damit auch einer verkürzten Vegetationsphase geführt hat. Darüber hinaus hat auch ein verfrühter Wintereinbruch vor allem in den nördlichen Anbaugebieten zu Flächen- und Ertragsverlusten geführt.

Die Ausweitung der Anbaufläche im Rest der Welt, insbesondere in Südamerika, kann den Rückgang in den USA nicht kompensieren, sodass die weltweite Anbaufläche auf 122,7 Mio. ha und damit um mehr als 2,5 Mio. ha im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist.

In Teilen von Brasilien und Paraguay wird bereits im Januar mit der Sojabohnenernte begonnen, während die Ernte in Argentinien erst gegen Ende März oder Anfang April startet. In den meisten Anbaugebieten Brasiliens können die Wetterbedingungen aufgrund der üblichen Regenmengen seit Anfang November als gut bezeichnet werden. Davon ausgenommen sind allerdings die Anbaugebiete im äußersten Nordosten sowie in der im Süden gelegenen Provinz Rio Grande do Sul, in denen es deutlich zu trocken gewesen ist. Insgesamt wird aber wieder mit einem Anstieg der Erträge gegenüber dem etwas schwächeren Vorjahresniveau gerechnet. Entsprechend rechnet

das USDA bei einer weiteren Flächenausdehnung auf 36,9 (35,9) Mio. ha für die brasilianische Produktion derzeit mit 123,0 (117,0) Mio. t und geht somit von einer deutlichen Steigerung gegenüber dem Vorjahr aus. In Argentinien hatten einige südlich gelegene Anbaugebiete mit Trockenheit während der Sojabohnenaussaat zu kämpfen, sodass sich die Aussaat zum Teil leicht verzögert hatte. Seit Beginn dieses Jahres sind allerdings in weiten Teilen des Landes die dringend benötigten Regenfälle gefallen, so dass sich die Wachstumsbedingungen wieder verbessert haben. Das USDA schätzt die Anbaufläche in Argentinien auf 17,5 (16,6) Mio. ha und die Produktion auf 53,0 (55,3) Mio. t. Nach den Rekorderträgen im Vorjahr wird mit einem durchschnittlichen Ertrag und damit einem leichten Rückgang der Ernte gerechnet. Allerdings werden vor allem die Niederschläge in den Monaten Februar und März entscheidend für die finalen Erträge der argentinischen Ernte sein.

Die weltweite Sojabohnenverarbeitung soll laut USDA bei 303,6 (298,3) Mio. t liegen und somit nur moderat ansteigen. Laut USDA soll die chinesische Sojabohnenverarbeitung in 2019/20 mit 85,0 Mio. t zwar erneut geringer ausfallen als die 90,0 Mio. t, die noch vor zwei Jahren erreicht wurden. Im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr 2018/19 dürfte sie aber konstant bleiben. Die Sojabohnenimporte werden vom USDA für 2019/20 mit 85 (82,5) Mio. t sogar schon wieder leicht über dem Vorjahr geschätzt. Unter Berücksichtigung der Sojabohnen, die entweder direkt verfüttert oder als Nahrungsmittel verwendet werden (weltweit immerhin 46,5 (45,3) Mio. t), soll der weltweite Gesamtverbrauch von Sojabohnen auf 351,3 (346,9) Mio. t steigen. Somit dürften die Bestände auf 96,7 (110,3) Mio. t sinken, während das Verhältnis der Endbestände zum Verbrauch auf 27,5 (31,8) % fällt. Dieser Wert liegt allerdings über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre und die Versorgungslage kann daher weiterhin als komfortabel erachtet werden.

Wie bereits in Kapitel 2 bezüglich Mais erwähnt, verfolgt der Markt auch mit Blick auf die Sojabohnen- und Fleischimporte mit Spannung, wie sich China zukünftig verhält. Auf Grundlage des erwähnten Handelsabkommens zwischen den USA und China wird erwartet, dass Sojabohnen einen erheblichen Anteil an den zusätzlichen chinesischen Käufen von US-Agrarprodukten ausmachen werden. Die zukünftigen Mengen könnten dabei das bisherige Rekordniveau aus dem Wirtschaftsjahr 2016/17 von über 36 Mio. t sogar übertreffen. Für das laufende Wirtschaftsjahr wird allerdings nicht mehr mit erheblichen weiteren Ver-

schiffungen aus den USA nach China gerechnet. Mit Beginn der südamerikanischen Sojabohnenernte haben die dortigen Sojabohnen in der Regel einen Preisvorteil gegenüber der US-Ware, sodass bis zur nächsten US-Ernte vorwiegend Sojabohnen aus Südamerika nach China importiert werden sollten.

Der globale **Rapsmarkt** ist im Vergleich zum Vorjahr knapper geworden. Die weltweite Rapsernte wird mit 67,7 (72,4) Mio. t erheblich niedriger als im Vorjahr eingeschätzt. Der Grund für die global rückläufige Erzeugung sind auch in diesem Wirtschaftsjahr in erster Linie die Ernteeinbußen in der EU, in der mit nur noch 17,0 (20,0) Mio. t die niedrigste Produktion seit der Ernte 2006 eingefahren wurde. Damit setzt sich dort nun schon der seit 2015/16 andauernde generelle Trend einer rückläufigen Produktion fort. Nachdem die EU-Ernte im Jahr 2018 bereits unter ausgeprägter Trockenheit und Hitze gelitten hatte, setzte sich das trockene Wetter bis weit in den Herbst 2018 fort und hat somit die Aussaatfläche und Frühentwicklung der Ernte 2019 stark beeinträchtigt.

Aufgrund der weiterhin relativ hohen Verarbeitung von Raps in der EU von 21,9 (23,2) Mio. t bleibt insbesondere dort die Versorgungssituation knapp. Der hohe Rapspreis hat zwar dazu geführt, dass die Schlaglöhne nicht so gut wie für Sojabohnen gewesen sind und in einigen Ölmühlen die Verarbeitung von Sojabohnen vorgezogen wurde. Trotzdem wird erwartet, dass die EU mindestens 5,0 Mio. t Rapssaat importieren muss. Aufgrund einer neuen Rekordernte von 3,3 (2,9) Mio. t konnten bereits ca. 2,8 Mio. t Raps aus der Ukraine in die EU verschifft werden. Australien, traditional der wichtigste Ursprung von EU-Rapsimporten in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres, wird allerdings deutlich weniger Raps als in den Vorjahren zur Verfügung haben. Nach der schweren Dürre in 2018/19 leiden weite Teile des Landes auch in diesem Wirtschaftsjahr unter extremem Wassermangel. Besonders betroffen sind wieder die östlichen Teile des Landes, die zuletzt unter starken Buschfeuern zu leiden hatten. Entsprechend rechnet das USDA mit einer noch schlechteren Produktion als im Vorjahr von nur 2,0 (2,2) Mio. t und sinkenden Gesamtexporten von 1,6 (1,9) Mio. t. Es bleibt abzuwarten, wie viel von dieser Menge seinen Weg in die EU finden wird. Aus diesem Grund wird die EU mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit mehr als 1,5 Mio. t Raps aus Kanada importieren (laut Daten der EU-Kommission sind bis Ende Januar bereits über 900.000 t aus Kanada in die EU eingeführt worden).

In den letzten Jahren lagen die Einfuhren aus Kanada jeweils bei 450.000 t bis 750.000 t.

Möglich wird diese Veränderung in den Handelsströmen erst durch die bereits im zweiten Jahr in Folge mehr als üppig ausfallende kanadische Versorgungssituation. Zwar wird auch für Kanada eine niedrigere Rapsernte von 19,0 (20,3) Mio. t geschätzt, die damit unter den Rekordernten der beiden Vorjahre ausfallen würde. Aber die kanadische Rapsernte könnte doch noch etwas größer ausfallen als bisher vom USDA geschätzt. Der Produktionsrückgang geht fast vollständig auf eine gesunkene Anbaufläche zurück. Durch einen frühen Wintereinbruch konnten nicht alle Flächen wie geplant geräumt werden und unter einer Schneedecke befinden sich daher noch einige Felder mit ungeerntetem Raps. Bei ähnlichen Umständen in der Vergangenheit konnten etliche solcher Flächen im folgenden Frühjahr noch abgeerntet werden. In jedem Fall übertrifft Kanada die EU-Produktion zum zweiten Mal in Folge und bleibt der weltweit größte Rapsproduzent. Vor allem aber bleibt die Bilanz aufgrund der seit Anfang des letzten Jahres bestehenden Unstimmigkeiten im Handel mit China üppig. Die chinesische Regierung hat Anfang des Jahres zwei der größten kanadischen Exportunternehmen die Lizenz entzogen, Raps nach China zu verschiffen, und infolge dessen sind die Exporte aus Kanada in Richtung China stark eingebrochen. Der offizielle Grund für den Lizenzentzug ist eine verschmutzte Schifflieferung. Allerdings hat sich auch die politische Stimmung zwischen beiden Ländern verschlechtert. Die Verhaftung einer führenden Funktionärin eines großen chinesischen Telekommunikationsunternehmens in Kanada und eines immer noch laufenden Auslieferungsverfahrens an die USA hat die Beziehung zwischen China und Kanada verschlechtert. Bisher ist keine Besserung in den Beziehungen abzusehen. Die Preise für kanadischen Raps sind durch den teilweisen Wegfall der chinesischen Nachfrage stark unter Druck geraten und haben mehr Landwirte als in den Vorjahren dazu bewogen, ihre Rapssaat als nachhaltig zertifizieren zu lassen. Die nachhaltige Zertifizierung ist eine Grundvoraussetzung, um das Rapsöl für die Biodieselproduktion in der EU verwenden zu können.

Als weitere Folge der Entwicklung zwischen den beiden Ländern wird in China ein deutlicher Rückgang der Verarbeitung auf nur noch 15,7 (16,5) Mio. t erwartet, während das USDA für Kanada die Verarbeitung auf ein neues Rekordniveau von 9,5 (9,3) Mio. t schätzt.

Die Welterzeugung von **Sonnenblumensaat** im Wirtschaftsjahr 2019/20 wird nach Schätzung des USDA mit 54,0 Mio. t nochmals deutlich größer als die Rekordernte von 50,5 Mio. t. aus dem Vorjahr ausfallen. Dies liegt sowohl an einer weiteren Ausdehnung der weltweiten Anbaufläche auf 26,5 (25,9) Mio. ha, als auch an den weltweiten Erträgen auf Rekordniveau. So wurden die Produktionsmengen in der Ukraine bei leicht niedrigerer Anbaufläche von 6,2 (6,5) Mio. ha auf 15,5 (15,0) Mio. t und in Russland bei einer gestiegenen Anbaufläche von 8,4 (7,9) Mio. ha auf 15,3 (12,7) Mio. t gesteigert. Für die EU geht das USDA für das Jahr 2019/20 von einer leicht größeren Fläche von rund 4,4 (4,1) Mio. ha und aufgrund von überdurchschnittlichen Erträgen von einer Produktion von 9,8 (9,5) Mio. t aus. Trotz eines erwarteten Anstieges der Verarbeitungsmenge auf 49,1 (46,2) Mio. t bleibt die Bilanz für Sonnenblumensaat somit relativ ausgeglichen.

3.2 Pflanzliche Öle

Das USDA schätzt die Produktion der neun wichtigsten Öle (Öle aus Sojabohnen, Raps-, Sonnenblumen- und Baumwollsaat, Erdnüssen sowie Palm-, Palmkern-, Kokos- und Olivenöl) im Wirtschaftsjahr 2019/20 (Oktober/September) auf 206,5 (203,0) Mio. t. Weitere acht pflanzliche und tierische Öle und Fette (Sesamöl, Maisöl, Rizinusöl, Leinöl, Butterfett, Schmalz, Talg und Fischöl), die allesamt nicht in der Prognose des USDA enthalten sind, machen nach Schätzung von Oil World eine zusätzliche Produktionsmenge von rund 34,4 (34,6) Mio. t aus. Der weltweite Verbrauch der neun wichtigsten pflanzlichen Öle wird dem USDA zufolge bei etwa 208,4 Mio. t liegen, wobei der Anstieg von 4,7 Mio. t bzw. 2,3 % gegenüber dem Vorjahr deutlich kleiner als im Mittel der letzten 10 Jahre ausfällt. Die Nachfrage für die Verwendung in Nahrungsmitteln hat mit rund 74 % den größten Anteil an der gesamten Nachfrage. Im Vergleich zum Vorjahr fällt die vom USDA prognostizierte Nachfragesteigerung für Nahrungsmittel mit 2,7 % deutlich niedriger aus als in den letzten 10 Jahren. Das relative Wachstum der industriellen Nachfrage – bestehend aus dem Verbrauch der Biodieselhersteller und der oleo-chemischen Industrie, der ca. 24,1 % der gesamten Nachfrage ausmacht – geht mit 1,6 % gegenüber 6,2 % im Vorjahr erheblich stärker zurück.

Verantwortlich für die steigende Nachfrage ist unter anderem China, das mit einer Gesamtnachfrage von 39,1 (38,4) Mio. t nach wie vor der weltweit größte Verbraucher pflanzlicher Öle ist. Die EU

nimmt gemessen am weltweiten Gesamtverbrauch unverändert den zweiten Platz ein, wobei der Verbrauch in Höhe von 27,4 (27,7) Mio. t leicht unter Vorjahr liegt. Indien, auf Platz drei der größten Konsumenten und größter Importeur von pflanzlichen Ölen weltweit, verzeichnete bis 2015/16 noch jährliche Wachstumsraten im Verbrauch von über 5 % und damit stärkere Zunahmen als China. Seitdem stagnieren die Wachstumsraten allerdings auf einem Niveau knapp über 3 %. Zusätzlich herrscht Unsicherheit bezüglich möglicher Importzölle. Für das aktuelle Wirtschaftsjahr schätzt das USDA den Verbrauch auf 23,9 (23,1) Mio. t und somit 3,4 % höher als im Vorjahr. Die drei größten zuvor genannten Verbraucher machen mit insgesamt 90,4 (89,1) Mio. t 57 % des weltweiten Verbrauches aus.

Palmöl hat mit 36 % weiterhin den größten Anteil an der weltweiten Produktion der neun wichtigsten Öle. Das USDA schätzt die Erzeugung in 2019/20 aber nur auf 75,2 Mio. t. Dies wäre zwar ein neuer Rekord und 1,3 Mio. t Palmöl mehr als im Vorjahr. Allerdings würde der durchschnittliche jährliche Anstieg von 3,0 Mio. t deutlich verfehlt werden. Für Malaysia ist zu erwarten, dass kein nennenswertes Flächenwachstum mehr stattfindet. Die Produktion soll mit 20,5 (20,8) Mio. t sogar leicht sinken, da in puncto Ertrag ein leichter Rückgang erwartet wird. Eine ungewöhnlich trockene Phase Anfang 2019 dürfte das Ertragspotential der Ölpalmen für das Jahr 2020 beeinträchtigt haben. Seit dem schweren El Nino im Jahr 2015 hätten die Erträge damit nicht mehr das Niveau der Vorjahre erreicht. In Indonesien soll die Produktion aufgrund eines weiteren Flächenzuwachses von 41,5 Mio. t auf 43,0 Mio. t steigen – auch dies wäre allerdings ein unterdurchschnittlicher Anstieg. Die beiden weltweit größten Produzenten machen damit weiterhin fast 85 % der globalen Produktion aus.

Die internationale Nachfrage nach Palmöl soll weiter ansteigen. Dies gilt unter anderem für Indien, das im Wirtschaftsjahr 2019/20 laut USDA 10,2 (Vorjahr: 9,8) Mio. t Palmöl importieren wird. Und auch China dürfte einen weiter steigenden Importbedarf haben. Zurzeit geht das USDA von einem Anstieg von 7,0 Mio. t auf 7,2 Mio. t aus. Falls Chinas politischer Konflikt mit Kanada allerdings nicht beigelegt wird und die Verfügbarkeit von Rapsöl knapp bleibt und sich darüber hinaus die wegen der ASP reduzierte Verarbeitung von Sojabohnen zu Sojaöl bzw. die Produktion von Schmalz nicht erholen (siehe Sojaöl), müssten die Einfuhren alternativer Pflanzenöle inklusive Palmöl noch höher ausfallen. Auf üppige Reser-

ven kann China nämlich nicht mehr zurückgreifen. Was Palmöl anbetrifft, haben sich diese innerhalb von 2 Jahren auf nur noch 247.000 t fast halbiert.

Entsprechend der weiter wachsenden internationalen Nachfrage werden die Palmölausfuhren aus Indonesien und Malaysia weiter ansteigen. Hinzu kommt ein in beiden Ursprungsländern deutlich wachsender Inlandmarkt. So plant die indonesische Regierung, das heimische Mandat für den Biodieserverbrauch in 2020 von 20 % auf 30 % zu steigern. In Malaysia soll die Beimischungsverpflichtung von 10 % auf 20 % ansteigen. Auch wenn die Erfahrung aus beiden Ländern zeigt, dass die Umsetzung neuer Beimischungsverpflichtungen Zeit braucht, gilt es dennoch festzuhalten, dass selbst eine nur teilweise Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben zu einem deutlich höheren Bedarf an Palmöl im Inland führen würde. Die aktuelle USDA-Prognose ist sehr konservativ und rechnet lediglich mit einem Anstieg des indonesischen und malaysischen Palmölverbrauchs für industrielle Zwecke von 200.000 t bzw. 150.000 t. Ein deutlich größerer Anstieg scheint aber möglich.

Insgesamt dürfte der prognostizierte Produktionsanstieg in Südostasien zu klein ausfallen, um mit dem nationalen und internationalen Nachfragewachstum mitzuhalten. Das USDA schätzt die globale Nachfrage nach Palmöl im laufenden Wirtschaftsjahr auf 76,2 (73,9) Mio. t und geht entsprechend von einem Rückgang der Bestände in Indonesien und Malaysia von insgesamt 5,2 Mio. t auf 4,6 Mio. t aus. Angesichts der aufgezeigten möglichen Entwicklungen in China, Indonesien und Malaysia könnte die Angebotssituation aber noch knapper werden.

Beim **Sojaöl** rechnet das USDA im Wirtschaftsjahr 2019/2020 zwar ebenfalls mit einer weiteren Steigerung der Erzeugung auf 56,9 (55,9) Mio. t, aber auch hier fällt das Wachstum niedriger als im Durchschnitt der Vorjahre aus. Verantwortlich für das gedämpfte Wachstum ist die im Kapitel 3.1 (Ölsaaten) beschriebene unverändert geringe Sojabohnenverarbeitung in China. Bei einem weiter steigenden heimischen Verbrauch auf 16,3 (Vorjahr: 15,9) Mio. t würden die Sojaölrreserven somit mit einer einzigen Ausnahme im 7. Jahr in Folge sinken und nur noch bei 460.000 t liegen. Im Zusammenhang mit der ASP in China darf nicht vergessen werden, dass auch die chinesische Produktion von Schweinefett um knapp 10 % bzw. 500.000 t zurückgegangen ist. Möglicherweise ist die Talsohle dieser Entwicklung bald erreicht.

In Südamerika sowie in der EU dürften die produzierten Mengen an Sojaöl genügen, um eine ausrei-

chende Versorgung mit durchschnittlichen Endbeständen aufrechtzuerhalten. So schätzt das USDA die Sojaöl-Produktion in Argentinien mit 8,7 (7,9) Mio. t deutlich über dem Vorjahr. Und auch für Brasilien wird wieder ein, wenn auch eher verhaltener, Anstieg der Produktion auf 8,4 (8,2) Mio. t erwartet. Allerdings hat in Brasilien die schrittweise Erhöhung des Biodieselmandats – seit März 2019 liegt die Beimischungsverpflichtung bei 11 % – dazu geführt, dass das brasilianische Exportpotential für Sojaöl über die Jahre erheblich geschrumpft ist. Seit dem vergangenen Wirtschaftsjahr liegt es nur noch bei gut 1 Mio. t. Zum Vergleich: Vor gut 10 Jahren hat Brasilien noch knapp 2,5 Mio. t Sojaöl exportiert.

In den USA dürfte selbst der prognostizierte Produktionsanstieg nicht mit dem erwarteten Nachfragewachstum mithalten. Die Sojaölverwendung für industrielle Zwecke soll erneut ansteigen und 3,9 (3,6) Mio. t erreichen. Die Endbestände sollen folglich auf nur noch 656.000 (805.000) t fallen – das niedrigste Niveau innerhalb der letzten 7 Jahre.

Der globale Sojaölverbrauch von 57,1 (Vorjahr: 55,7) Mio. t dürfte daher die weltweite Produktion leicht übersteigen. Die globalen Reserven zum Ende des Wirtschaftsjahres 2019/2020 sollen demzufolge geringfügig auf 3,3 (3,6) Mio. t sinken.

Das USDA erwartet, dass die weltweite **Rapsölproduktion** im Wirtschaftsjahr 2019/2020 mit 27,0 (27,5) Mio. t zum zweiten Mal in Folge unter dem Vorjahresniveau liegt. Dies liegt vor allem, ähnlich wie im Vorjahr, an einem weiteren starken Rückgang in der Europäischen Union auf 9,2 (9,7) Mio. t und in China auf 6,1 (6,4) Mio. t, während die kanadische Produktion mit 4,2 (4,1) Mio. t nahezu unverändert bleiben soll. Die drei genannten Länder sind die größten Produzenten und würden demnach mit 19,5 Mio. t knapp 73 % der globalen Produktion erzeugen.

Aufgrund der üppigen Versorgungslage auf dem kanadischen Rapsmarkt ist allerdings nicht auszuschließen, dass die Rapsölproduktion dort höher ausfällt, als derzeit noch vom USDA geschätzt. Während der Produktionsrückgang in China nahezu vollständig auf die gesunkenen Rapsimporte aus Kanada (siehe Rapsmarkt) zurückgeht, ist dies in der EU letztendlich auf die geringere Verfügbarkeit nach der zweiten schlechten Ernte in Folge zurückzuführen. Aus diesem Grund bewegt sich der Rapsölpreis in Europa nun schon das zweite Jahr deutlich über dem der anderen Pflanzenöle und bleibt somit das mit Abstand teuerste Öl auf dem physischen Markt in Nordwest-Europa. Aufgrund der knapperen Versorgungslage sieht das

USDA auch den Verbrauch in der Biodieselindustrie unter dem Vorjahr, während der Verbrauch für Lebensmittel stabil erwartet wird. Der Verbrauch sollte aufgrund der steigenden Biodieselmmandate weiterhin unterstützt bleiben, wobei in den Sommermonaten eine Substitution durch andere Öle problemlos möglich ist. In den Wintermonaten kann das Rapsöl – vor allem in den nördlichen Mitgliedsländern – aufgrund von technischen Eigenschaften allerdings nur in begrenztem Umfang in der Biodieselproduktion ersetzt werden. Die weltweiten Endbestände werden voraussichtlich das vierte Jahr in Folge fallen. Diese Entwicklung muss jedoch differenziert betrachtet werden, da sie auch maßgeblich durch China beeinflusst wird, das große Staatsreserven bis 2014/15 aufgebaut und seitdem kontinuierlich abgebaut hat.

Das USDA sieht die weltweite Herstellung von **Sonnenblumenöl** im Wirtschaftsjahr 2019/20 das vierte Jahr in Folge auf einem Rekordniveau von 20,6 (19,5) Mio. t. Die vier größten Produzenten Ukraine, Russland, die EU und Argentinien werden voraussichtlich zusammen mit 17,3 Mio. t gut 84 % der Weltproduktion abbilden. Es wird davon ausgegangen, dass die weltweiten Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres mit 1,9 (1,7) Mio. t höher im Vergleich zum Vorjahr ausfallen werden. Deshalb wird Sonnenblumenöl seit dem Beginn des Wirtschaftsjahres auf dem physischen Markt in Nordwest-Europa gleichauf mit oder unter Sojaölpreisen gehandelt, obwohl seine natürliche Wertigkeit eigentlich aufgrund der gesünderen Fettsäurezusammensetzung als höher zu bewerten ist.

3.3 Märkte für Ölschrote

Trotz der in Kapitel 3.1 beschriebenen deutlich kleineren Ölsaatenproduktion im Vergleich zum Vorjahr hält das amerikanische Landwirtschaftsministerium noch einen leichten Produktionsanstieg der sieben wichtigsten Ölschrote (Schrote von Soja, Raps, Sonnenblumen, Erdnuss, Palmkernen, Baumwolle und Kopra) auf 334 (329) Mio. t auch in diesem Wirtschaftsjahr für möglich.

Der moderate Anstieg findet vor allem in der **Sojaschrotproduktion**, dem bedeutendsten Ölschrot, statt. So soll die Sojaschrotproduktion nur in überschaubarem Maße um rund 4 Mio. t auf 239 Mio. t ansteigen. Dabei wird der größte Anstieg in Argentinien (+3,1 Mio. t) erwartet, gefolgt von Brasilien (+1,0 Mio. t) und den USA (+0,6 Mio. t). Die drei Länder zusammen machen rund 47 % der globalen Sojaschrotproduktion aus. Indes wird für die Soja-

schrotproduktion in China, dem mit rund 67 Mio. t größten weltweiten Sojaschrotproduzenten, mit einer Stagnation gerechnet. Auch die Produktion von **Sonnenschrot** soll leicht auf 22 (21) Mio. t ansteigen, wohingegen für die Produktion von **Rapsschrot** auch in diesem Jahr mit einem Rückgang um rund 2 % oder 0,9 Mio. t gerechnet wird. Dies ist nicht zuletzt auf eine geringere Produktion in der EU von 12,5 (13,2) Mio. t und in China von 9,3 (9,7) Mio. t zurückzuführen, während die Rapsschrotproduktion in Kanada leicht auf 5,4 (5,2) Mio. t steigen soll.

Ein wesentlicher Grund für die im Vergleich zum vergangenen Jahrzehnt nur geringfügig ansteigende **Nachfrage nach Ölschroten** ist die in weiten Teilen Südostasiens ausgebrochene Afrikanische Schweinepest. Nachdem China bereits seit August 2018 betroffen ist, hat sich die Seuche im Laufe des Jahres 2019 auf Vietnam, Kambodscha, Laos, Myanmar, die Mongolei, die Philippinen und Südkorea ausgeweitet. Die Ausbreitung der ASP beeinträchtigt in zunehmendem Maße die globale Schweineproduktion und somit die Nachfrage nach Futtermitteln. Aufgrund der Größe der chinesischen Schweineproduktion (vor Ausbruch der Seuche machten die chinesischen Schweinebestände ca. die Hälfte der weltweiten Bestände aus) bleibt die Entwicklung in China hierbei die bedeutendste Einflussgröße auf die Nachfrage nach Sojaschrot. Wie in der Einleitung bereits erwähnt, sind die dortigen Schweinebestände laut Angaben des chinesischen Agrarministeriums im Vergleich zum Jahr 2018 um 46 % eingebrochen. Infolgedessen ging die Nachfrage nach Ölschroten bereits im Wirtschaftsjahr 2018/19 um rund 3 % zurück, obgleich die globale Nachfrage insgesamt um rund 1 % anstieg. Für das Jahr 2019/20 rechnet das USDA mit einer Stagnation der Schrotnachfrage in China. Es bleibt festzuhalten, dass der Verbrauch vor allem von Sojaschrot nicht im gleichen Maße wie die Schweineproduktion eingebrochen ist. Ein bedeutender Teil der ausbleibenden Futtermittelnachfrage aus dem Schweinesektor wird durch eine stark steigende Nachfrage seitens der Geflügel- und Aquakulturbranche kompensiert. Zudem hat auch das Schlachtgewicht der Schweine infolge der gestiegenen Schweinepreise stark zugenommen.

Um die Versorgungslücke von Fleisch zu kompensieren, dürfte China mehr (Schweine-)Fleisch importieren. Für 2019 schätzt das USDA die Fleischeinfuhren auf 5,5 Mio. t und für 2020 werden bereits 7,4 Mio. t erwartet. Zum Vergleich: In 2018 lagen die Importe bei 3,4 Mio. t und in 2017 bei 2,9 Mio. t. Ein Teil des steigenden Importvolumens dürfte dabei auch

aus der EU kommen. Entsprechend wird in der EU ein Anstieg des Verbrauchs von Sojaschrot auf 31,2 (30,9) Mio. t geschätzt. Davon dürften 19,0 (18,7) Mio. t als Sojaschrot, hauptsächlich aus Argentinien, importiert werden. Insgesamt wird für den Verbrauch von Ölschroten in der EU jedoch trotz höherer Fleischexporte von einem Rückgang um 1 % ausgegangen.

Letztendlich ist der globale Nachfrageanstieg nach Ölschroten gemäß USDA insbesondere in den veredelungsstarken Ländern Russland (+8 %), Brasilien (+4 %), Mexiko (+3 %) und den USA (+2 %) zu beobachten.

4 Fazit und Ausblick

In diesem Artikel wurden die bedeutendsten Entwicklungen von Angebot und Nachfrage der wichtigsten Agrarrohstoffe im Wirtschaftsjahr 2019/20 beschrieben und die daraus resultierenden Preisentwicklungen erklärt. Die weltweite Getreideernte fällt deutlich größer als im Vorjahr aus, wobei sie die Nachfrage nicht komplett bedienen kann. Eine kleine Reduzierung der Lagerbestände ist die Folge. Ein etwas größerer Rückgang der Lagerbestände ist für die Ölsaaten zu beobachten, wobei die Produktion deutlich hinter dem Vorjahresergebnis zurückfällt. Die größten Wetterkapriolen machten sich in Form von zu starker Nässe bereits zur Aussaat im Frühjahr 2019 in den USA bemerkbar. Die Nachfrage nach Agrarrohstoffen wird in besonderem Maße von der Afrikanischen Schweinepest und der daraus resultierenden gedämpften Nachfrage nach Sojaschrot beeinflusst. Die damit in China einhergehende geringe Sojaölproduktion führt in Kombination mit der beschriebenen Verknappung von Palmöl zu einem relativ knappen Markt für pflanzliche Öle, der durch erhöhte Biodieselman-date in mehreren Ländern verstärkt wird.

Aller Voraussicht nach werden die Agrarmärkte auch im neuen Wirtschaftsjahr vom Handelskonflikt zwischen den USA und China beeinflusst werden. Die entscheidende Frage wird sein, ob und wenn ja welche Menge China tatsächlich wieder von den USA kaufen wird, um somit seinen am 15. Januar 2020 schriftlich hinterlegten Kauf-Absichten für die nächsten zwei Jahre nachzukommen.

Noch kaum absehbar sind aktuell die Folgen des jüngst ausgebrochenen Coronavirus in China. Es könnte ebenfalls negative Folgen für die Nachfrage sowohl nach Proteinen als auch nach pflanzlichen

Ölen haben. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation in den kommenden Wochen und Monaten weiterentwickelt.

Im Folgenden soll ein kurzer Ausblick auf das Wirtschaftsjahr 2020/21 gegeben werden. Während sich zurzeit nämlich die Erntemengen für Mais und Sojabohnen in Südamerika herauskristallisieren, dauert es nicht mehr lange, bis der Blick der Marktteilnehmer schon wieder auf die Wachstumsbedingungen für die neue Ernte auf der nördlichen Hemisphäre gerichtet werden wird.

Die weltweite Weizenfläche soll nach Angaben des Branchendienstes Informa Economics in 2020 um 3,7 auf 220,8 Mio. ha ausgeweitet werden. Dabei ist bereits jetzt absehbar, dass in der EU die zu erntende Weizenfläche kleiner ausfallen wird. Zu stark war die Nässe im Herbst 2019 in Westeuropa, sodass vor allem in Frankreich und im Vereinigten Königreich nicht die ursprünglich angestrebte Fläche bestellt werden konnte. Sie wird von Informa Economics auf 25,7 (26,1) Mio. ha geschätzt, wobei in diesem Zusammenhang der EU-Austritt des Vereinigten Königreichs am 31. Januar 2020 noch nicht berücksichtigt wird. Im Gegensatz dazu wird für die gesamte Weizenfläche in Russland ein Anstieg auf 27,7 (27,2) Mio. ha prognostiziert. Weitere Ausdehnungen der Weizenfläche um 700.000 bzw. 1,2 Mio. ha werden für die USA und Australien vorhergesagt, wobei der größte Zuwachs der Fläche um 2,1 Mio. ha in Indien beobachtet wird. Die indische Ernte wird dementsprechend auf 108 (102,2) Mio. t geschätzt, was zu einem deutlichen nationalen Überangebot führen dürfte. Insgesamt wird die Weizenernte im Kalenderjahr 2020 basierend auf Trenderträgen auf 765,4 (764,4) Mio. t und somit in etwa auf Vorjahresniveau geschätzt.

Für Mais stehen zunächst noch die Ernten des aktuellen Wirtschaftsjahres 2019/20 (September/August) auf der Südhalbkugel an. Wie in Kapitel 2 (Getreideproduktion und -verbrauch) beschrieben, sind die Aussichten gut und erneut große Ernten, vor allem in Südamerika, als wahrscheinlich anzusehen. Die erste große Ernte des Wirtschaftsjahres 2020/21 ist die in den USA. Dort ist der Februar die Zeit, in der die meisten Landwirte ihre Anbauentscheidung für die Frühjahrsaussaat treffen. Im Mittleren Westen konkurriert Mais vor allem mit der Sojabohne um die verfügbaren Äcker. Mitte des Monats entspricht der Sojabohnenpreis für die im Herbst anfallende Ernte dem 2,28-fachen des entsprechenden Maispreises. Bei diesem Preisverhältnis ergibt sich ceteris paribus tendenziell ein höherer Deckungsbeitrag beim Anbau

von Mais als von Sojabohnen. Informa Economics prognostiziert dementsprechend auch eine größere Maisfläche von 34,8 (33,0) Mio. ha. Daraus ergäbe sich, basierend auf einem Trendertrag, eine Produktion von 388,5 (347,8) Mio. t. Auch in Europa dürfte der Anbau von Körnermais von der kleineren Weizenfläche profitieren. Insgesamt sagt Informa Economics einen deutlichen Anstieg der weltweiten Maiseerzeugung im kommenden Wirtschaftsjahr voraus. Die sehr vorläufige Produktionsschätzung von 1,15 (1,11) Mrd. t deutet eher auf einen auskömmlich versorgten Maismarkt im kommenden Wirtschaftsjahr hin. Diese Produktionsschätzung beinhaltet noch sehr vorläufige Annahmen für die Ernten auf der Südhalbkugel im Jahre 2021. Dabei wird ein leichter Rückgang der Anbaufläche für Mais in Argentinien veranschlagt. Informa Economics geht in diesem Zusammenhang vermutlich davon aus, dass sich die von der am 10. Dezember 2019 vereidigten neuen Regierung eingeführten Exportzölle von 12 % auf Getreide negativ auf dessen Anbauumfang auswirken werden.

Die größte Flächenausdehnung auf 129,3 (122,0) Mio. ha prognostiziert Informa Economics für den Anbau von Sojabohnen. Der größte Anstieg der Fläche auf 34,7 (30,4) Mio. ha wird trotz der oben erläuterten Konkurrenzsituation in den USA erwartet. Das liegt vor allem daran, dass die letztjährige Fläche aufgrund der nicht erfolgreich abgeschlossenen Aussaat unnatürlich gering ausgefallen ist. Es ergäbe sich, basierend auf einem Trendertrag, ein beachtlicher Produktionsanstieg auf 118,9 (96,8) Mio. t. In Südamerika, wo einhergehend mit Mais gerade erst eine wahrscheinlich gute Sojabohnenernte des aktuellen Wirtschaftsjahres eingefahren wird, dürfte der langjährige Flächenanstieg weiter fortschreiten. Informa

Economics kalkuliert mit Anbauflächen im Jahre 2020 von 37,9 (36,8) Mio. ha in Brasilien und 17,7 (17,0) Mio. ha in Argentinien, obwohl der Zoll auf Sojabohnen in Argentinien gerade erst wieder auf 30 % erhöht wurde. Daraus ergäbe sich ein beachtlicher Anstieg der weltweiten Produktion auf 372,1 (341,7) Mio. t.

Für die Rapsfläche im kommenden Wirtschaftsjahr prognostiziert Informa Economics eine leichte Ausdehnung auf 35,2 (34,8) Mio. ha, woraus sich ein Produktionsanstieg von 3,1 Mio. t ergäbe. Dieser wird für die EU vorhergesehen. An dieser Stelle sei bemerkt, dass die ersten Aussaatstatistiken der nationalen Ministerien auf eine niedrigere Anbaufläche als die von Informa Economics geschätzten 6,0 (5,6) Mio. ha hinweisen und der Rapsmarkt, insbesondere in der EU, voraussichtlich auch im kommenden Jahr knapp versorgt bleiben wird.

Zu guter Letzt sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es zu Beginn eines Kalenderjahres noch sehr früh für Ernteprognosen ist und diese noch erheblich abweichen können. Dies gilt für Informa Economics und das USDA gleichermaßen.

Kontaktautor:

[JAKOB DEHOUST](#)

ADM EMEA Corporate Services GmbH

Ferdinandstr. 5, 20095 Hamburg

E-Mail: Jakob.dehoust@adm.com